

Die Quittungstempelsteuer.

Der dem Bundesrat vorgelegte Entwurf eines Quittungstempelgesetzes hat nachstehenden Inhalt:

Dem Quittungstempel sind grundsätzlich unterworfen alle Wertumläufe, die sich in einer Zahlung ausdrücken, mithin der gesamte Zahlungsverkehr, einerlei, in welchen Formen er sich abwickelt. Es ist jedoch darauf Bedacht genommen, daß der sogenannte „bargeldlose Zahlungsverkehr“, an dessen Förderung ein gesamtwirtschaftliches Interesse besteht, auch dann durch den Quittungstempel nicht stärker als der Bargeldverkehr getroffen wird, wenn sich ein und derselbe Wertumlauf in einer Mehrzahl bankmäßiger Übertragungen vollzieht. Gegenstand der Besteuerung ist beim Barverkehr die Quittung über die Geldzahlung oder die Tilgung einer Geldschuld, beim bargeldlosen Verkehr im wesentlichen die Bescheinigung über die erfolgte Gutschrift des überwiesenen Betrages an den endgültigen Zahlungsempfänger. Der Stempel, der bisher eine Sonderbelastung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs ausmachte, kommt mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Quittungstempels in Wegfall.

Frei vom Quittungstempel sind Zahlungen von 10 Mark und darunter. Der Quittungstempel ist als Festschmelzstempel gedacht; er beträgt 10 Pfennig bei einem Betrage von mehr als 10 und nicht mehr als 100 Mark, 20 Pfennig bei Beträgen von mehr als 100 Mark. Abgesehen von Zahlungen bis zu 10 Mark sind eine Reihe von Zahlungen vom Quittungstempel freigestellt, teils zur Vermeidung einer doppelten Besteuerung, teils in Rücksicht auf die glatte Abwicklung des Zahlungsverkehrs, teils aus Erwägungen sozialer Natur. In letzterer Beziehung kommen vor allem folgende Steuerbefreiungen in Betracht:

Arbeits- und Dienstlohn, Gehalt oder sonstige Dienstbezüge oder Ruhegehälter sowie Witwen-, Waisen- und Elterngehälter;

Zahlungen auf Grund der Reichsversicherung, Zahlungen auf Grund einer gesetzlichen Unterhaltspflicht sowie Unterhaltungen, Krankengelder und ähnliche Zahlungen aus öffentlichen oder aus privaten, nicht auf Gewinn der Unternehmer berechneten Kassen und Anstalten;

Zahlungen für Wohnungsmiete, sofern der Mietzins, auf das Jahr berechnet, 360 Mark nicht übersteigt.

Die Durchführung des Grundsatzes, daß von den vorbeschriebenen Ausnahmen abgesehen — der gesamte Zahlungsverkehr dem Quittungstempel unterliegen soll, ist erforderlich zur Erzielung des Betrages von 80 bis 100 Millionen Mark, der aus dieser neuen Abgabe erwartet wird; sie ist möglich nur im Wege des Quittungszwangs, der seinerseits die Wirkung hat, daß von einem Quittungstempel ohne Quittungszwang zu befürchtenden Rechtsunsicherheit vorzuziehen. Der Quittungszwang greift nicht Platz für diejenigen Zahlungen, die von dem Quittungstempel befreit sind; außerdem ist der Quittungszwang nicht vorgelesen für Zahlungen zur Gewährung von üblichen Gelegenheitsgeschenken, Almosen, Beiträgen zu Sammlungen für militärische, gemeinnützige und kirchliche Zwecke, ebenso nicht für Geldzahlungen zwischen Familienangehörigen.

Im bargeldlosen Zahlungsverkehr paßt sich der Quittungstempel den Formen an, in denen sich dieser Verkehr vollzieht. Es ist hier zu unterscheiden zwischen dem Wechsel- und Scheckverkehr und dem Kassenführungsverkehr der Banken, der den Zahlungsüberweisungsverkehr in sich schließt.

Der Wechselstempel, der vom Wechsel als einem Kreditinstrument erhoben wird, bleibt vom Quittungstempel unberührt. Dagegen soll der Scheckstempel nunmehr aufgehoben werden. Wenn Wechsel oder Schecks oder diesen gleichgestellte Papiere in Zahlung gegeben werden, so ist hierüber eine versteuerte Quittung in gleicher Weise wie bei der Barzahlung auszustellen. Dagegen soll die Einlösung eines Wechsels quittungstempelfrei sein; desgleichen die Einlösung eines Schecks, soweit sie durch Gutschrift, also unter Vermeidung der Barauszahlung, erfolgt.

Im Kassenführungsverkehr, also in dem Verkehr, in dem der Zahlungsausgleich durch Gutschrift oder Lastschrift auf dem Konto eines Guthabensinhabers erfolgt, sind zur Vermeidung einer doppelten Besteuerung desselben Zahlungsvorgangs nur die Gutschriften für steuerpflichtig erklärt, die Lastschriften aber frei. In der gleichen Absicht ist auch dafür Sorge getragen, daß, wenn ein Geldbetrag von dem Konto eines Privatkunden einer Bank auf das Konto eines Privatkunden einer anderen Bank überwiesen wird, der Zahlungsausgleich zwischen den Banken sich steuerfrei vollzieht.

Gänzlich unberührt vom Quittungstempelgesetz bleiben die Zahlungen im Zahlungsvermittlungsverkehr der Post, also der Postanweisungs-, Postnachnahme-, Postauftragsverkehr und die Einziehung des Zeitungsbetragsgelds, sowie die Zahlungen, Gutschriften und Lastschriften im Postverkehr, endlich die Zahlungen von Gebühren des Post-, Postcheck-, Telegraphen- und Fernsprecheverkehrs. Die Heranziehung zu einer steuerlichen Belastung soll hier durch die gleichzeitig vorgeschlagene außerordentliche Reichsabgabe erfolgen, die gleichzeitig mit den Post- und Telegraphengebühren nach den für diese geltenden Vorschriften erhoben werden soll.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Die deutsche Front im Westen.

Wie aus Paris gemeldet wird, machte General Verran im Verlaufe einer Unterredung das Zugeständnis, daß die Franzosen Operationen durchführen müßten, wenn sie sich gegen die deutschen Feldbesetzungen werfen wollten. Selbst ein Erfolg scheinere dann als unwahrscheinlich.

Englische Zweifel an der Rückkehr der „Wöwe“.

Das Londoner Blatt „Daily Chronicle“ fragt, ob die „Wöwe“ tatsächlich mit Beute nach Deutschland zurückgekehrt ist. Vielleicht sei der amtliche deutsche Bericht nur eine geschickte Erfindung, um die Engländer zu veranlassen, die Jagd im Ozean einzustellen. Man dürfe aber annehmen, daß die englische Admiralität fähig sei, sich ein ziemlich genaues Urteil zu bilden. Falls es dem Befehlshaber der „Wöwe“ tatsächlich gelungen wäre, das Schiff zurückzubringen, hätte er das Kreuz, womit er angeführt worden sei, wohl verdient, denn es sei keine kleine Gefahr, die englische Blockadelinie zu durchbrechen.

Die Serben auf Korfu.

Die serbische Gesandtschaft in Rom gibt bekannt, daß alle Serben bis zum 45. Lebensjahre und alle Reserveoffiziere die Pflicht haben, sich einer neuen ärztlichen Untersuchung zu unterwerfen, und daß sie, nachdem sie tauglich befunden, sich in Korfu stellen müssen, wo das serbische Heer neu organisiert wird.

Mißerfolg der italienischen Kriegsanleihe.

In Bern wird bekannt, daß das wirkliche Ergebnis der dritten italienischen Nationalanleihe 1700 Millionen beträgt, wovon 1200 Millionen Barzeichnungen sind. Da die italienischen Kriegskosten zurzeit monatlich 650 Millionen Lire betragen, decken die neuen Mittel also knapp den Bedarf von zwei Monaten. Bekanntlich mußte die Zeichnungsrift der Anleihe von ursprünglich vier Wochen auf sieben Wochen verlängert werden, um ein einigermaßen günstiges Ergebnis zu erreichen. Die Anleihe hat also kaum mehr neues Geld gebracht, als während ihrer Zeichnung durch den Krieg verbraucht wurde.

Russische Truppenverschiebungen in Mesopotamien.

Der „Niz Gif“ meldet aus Bagdad: Seit einiger Zeit werden sehr lebhaft Truppenbewegungen in Mesopotamien beobachtet, die angeblich mit einer großen russischen Expedition nach Kleinasien zusammenhängen.

Gleichzeitig planen die Russen eine strenge Blockade der türkischen und bulgarischen Küste. Nach einer andern Quelle erklärt man die Truppenkonzentrierung als Maßnahme zur Verteidigung Mesopotamiens.

100 „Zeppeline“.

Aus der Mitteilung eines neutralen Blattes haben wir erfahren, daß die deutsche Luftflotte über mehr als 100 Einheiten verfügt, wobei die Varieval-Luftschiffe gar nicht mitgerechnet sind. Ein stolzes Jubiläum, das der große Luftgraf in einer für Deutschlands Schicksal entscheidenden Zeit mit dem Bewußtsein erleben durfte, daß sein Lebenswerk auch ein Teil zu dem Siege Deutschlands beigetragen hat. Welch einen gewaltigen Fortschritt diese 100 „Zeppeline“ darstellen, kann nur der Fachmann ermessen. Von dem allerersten „7.“, das im Jahre 1900 erbaut wurde, bis zu den heutigen Groß-Kampfluftschiffen, die in stolzer Fahrt England betrogen und als deutscher Schrecken über feindlichen Festungen erdrossen, ist diejenige Höhe der Leistungen erreicht worden, die den Feind unserer Feinde hitet und für absehbare Jahre unserer Vorsprung in der Beherrschung der Luft sichert. Diese 15 jährige mühevollste Arbeit des Grafen Zeppelin kann, wie jetzt ein jeder in Freundes- und Feindesland einsehen, nicht mit der Schaffung einiger neuer Verwaltungsposten oder mit mehreren großsprecherischen Medaillen eingekauft werden.

Zeichnet die vierte Kriegsanleihe!

Der erste „Zeppelin“ war mit zwei Motoren von 14,7 Pferdekraften ausgestattet, hatte einen Inhalt von 11 300 Kubikmeter, eine Länge von 128 Meter, einen Durchmesser von 11,66 Meter und verfügte insgesamt über eine Geschwindigkeit von 7,8 Meter in der Sekunde. So kümmerlich sah das erste Zeugnis aus, das sich heute als fürchtbare Waffe entpuppt hat. Es wurde wegen Mangel an Mitteln abmontiert. Aber der Graf ließ sich durch Mißerfolge, mit denen er anfangs überreich bedacht worden war, nicht von seinem Ziel abschrecken, zumal er seine Bedeutung in einem kommenden Kriege rechtzeitig erkannt hatte. Fünf Jahre später baute er ein neues (2.) Luftschiff, das gegen das frühere einige Verbesserungen aufwies. Es wurde am 18. Januar 1906 durch einen Orkan zerstört und blieb als Wrack bei Kitzleg liegen. Das nächste Luftschiff, das im Jahre 1906/1907 erbaut wurde, hat insofern größere Bedeutung erlangt, als es nach einer Beschädigung in der Reichshalle umgebaut und vom Heere angekauft wurde. Es war das erste Militär-Luftschiff vom Typ „Zeppelin“. Das 4. Luftschiff, das im Jahre 1908 erbaut wurde, hatte bereits einen Inhalt von 15 000 Kubikmeter, eine Länge von 136 Meter, einen Durchmesser von dreizehn Meter und zwei Motore von zusammen 105 Pferdekraften, die ihm eine Geschwindigkeit von 12,5 Meter in der Sekunde verliehen. Sie war aber noch nicht groß genug, um das Luftschiff allen Stürmen gewachsen zu machen. So kam das berühmte gemordene Unglück von Escheringden, das dieses Luftschiff zerstörte. Von nun an begann eine großzügige Tätigkeit der Luftschiffwerft. Jedes neue Luftschiff stellte eine bedeutende Verbesserung des vorhergehenden dar. Beim LZ 6, erhielt das Luftschiff bereits einen Inhalt von 16 000 Kubikmeter, 3 Motoren von 115 Pferdekraften und eine Geschwindigkeit von 15,6 Meter in der Sekunde.

Das neue Luftschiff „Deutschland“, das im Jahre 1910 erbaut wurde, erhielt einen Inhalt von 19 000 Kubikmeter und eine Geschwindigkeit von 18 Sekundenmetern. Das folgende Luftschiff brachte wiederum eine Verbesserung, die von den schönsten Folgen begleitet war. Es wurden nämlich zum ersten Male die inzwischen weltberühmt gewordenen Maybach-Motore verwendet, die schnell eine gewaltige Steigerung der Geschwindigkeit brachten. So wurde auf diese Weise das Luftschiff durch seine Beweglich-

keit und Stetigfähigkeit zu einer im Kriege höchst tauglichen Waffe. Das Heer hatte inzwischen weitere Luftschiffe übernommen, und auch der Verkehr bediente sich jetzt dieser Erfindung, die sich von Tag zu Tag tauglicher erwies. Das 14. Luftschiff erhielt darüber hinaus eine neue Bestimmung, denn es wurde zum ersten Male unter dem Namen „L 1“ von der Marine übernommen. Es war im Jahre 1913 erbaut worden.

Heute sind diese Marine-Luftkreuzer, die alle den Namen „L“ führen, jedem Deutschen als die bewährte Waffe gegen die englische Insel lieb und wert. Auch im Kriege war der Graf nicht müde. Die Erfahrungen des Kampfes wurden verwertet, so daß heute die „Zeppeline“ eine ansehnliche Kriegsmacht darstellen. Die Mafiosität unserer Feinde, wie die Luftschiffe abzuwehren sind, zeigt am besten die Güte dieser Waffe.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Verschiedentlich ist verbreitet worden, der Bruch zwischen Deutschland und Japan hätte von deutscher Seite vermieden werden können. Die deutsche Regierung habe Gelegenheiten zu einer Verständigung mit Japan veräunt. Japan habe während der letzten Jahre eine politische Annäherung an Deutschland gesucht und sogar noch kurz vor Kriegsausbruch zu einer friedlichen Auseinandersetzung wegen Kiautschou die Hand geboten. Die deutsche Regierung aber sei so geblendet gewesen, alle Angebote und Annäherungsversuche, die u. a. in der Form eines Anleihegeschäftes an sie herangetreten seien, zurückzuweisen. — Diese Erzählungen sind müßige Erfindungen, die jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Wir sind ermächtigt, festzustellen, daß die japanische Regierung niemals und in keiner Form an Deutschland mit Voreingenommenheit herangeht. Wir sind angetreten ist. Was insbesondere die Zeit kurz vor dem Bruch mit Japan betrifft, hat das japanische Kabinett mit dem damaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Baron Kato nicht nur keine Verständigungsvorschläge gemacht, sondern jede Verhandlung abgelehnt.

Holland.

* Die Ausführung von Korf, Schwefel und Hanf, einschließlich Manihank, von Sial und ähnlichen Stoffen, sowie von allen aus dergleichen Stoffen angefertigten Artikeln wurde in Holland verboten.

Schweden.

* Die radikal-demokratische Gruppe der Bundesversammlung, die Neutralitätsmaßnahmen des Bundesrats sprach, beschloß mit allen gegen wenige Stimmen ihre Zustimmung zu dem Antrag des Neutralitätsanschlusses, den Bericht des Bundesrats über seine Maßnahmen zur Wahrung der Neutralität vorbehaltlos zu genehmigen. Die Gruppe besitzt die sichere Mehrheit in der Bundesversammlung.

* Die internationale sozialistische Kommission in Bern, die anlässlich der Zimmerwalder Konferenz eingeleitet worden war, beruht in Abereinstimmung mit den Vertretern der angeschlossenen Parteien, Organisationen und Gruppen und im Rahmen der in Zimmerwald gefassten Beschlüsse die zweite internationale Konferenz ein, die spätestens Anfang April stattfinden soll. Sie wird in einem noch zu bestimmenden Ort in Holland abgehalten werden. Bis jetzt haben sich 21 Organisationen und Gruppen entweder zum Zimmerwalder Manifest oder aber für den direkten Anschluß an das internationale sozialistische Bureau erklärt. Auf dieser Liste vermischt man die Namen der deutschen, französischen und österreichischen sozialdemokratischen Parteien, dafür sind im Verzeichnis eine ganze Anzahl slawischer Organisationen enthalten.

Portugal.

* Nach holländischen Blättern verlässt die Deutschen in Portugal. Der deutsche Konsul in Lissabon löste 800 Bilette nach Madrid für seine Landsleute. Englische Blätter nehmen an, er habe Auftrag dazu erhalten.

Auf eigener Scholle.

12] Roman von Guido Kreuzer.

(Fortsetzung.)

„Aber ich muß bitten — es ist mir ein Vergnügen gewesen.“

Gegenseitige Verbeugung — ein kurzer Händedruck — und Hans Scharrsch war wieder allein.

Er trat ans Fenster und sah, wie Paul Burger unten in sein Auto stieg; hörte das Surrende Knattern des angefehlten Motors und startete dem Wagen nach, der wie ein langer gelber Streifen hart an der Bordsteinschwelle über das Pflaster fegte.

Er setzte sich an den Schreibtisch und vergrub den Kopf in den Händen. Er hatte nur einen einzigen Gedanken: mein Vater! . . . Und nur einen einzigen Wunsch: Klarheit! . . .

Ein halberlickter Laut quälte sich in seiner Brust hoch. Fast wie ein Stöhnen. Und dann kam ein jagenbes Verlangen über ihn, Albrecht Grona Aug' in Aug' gegenüberzutreten. Vielleicht gab es da einen Ausweg aus diesem Gräbeln.

Und in demselben Moment lachte er hart auf. Wie hatte er nur vergesen können! — Der Dienst hielt ihn ja hier fest. Mindestens noch drei Tage, ehe er sich mal auf vierundzwanzig Stunden frei machen konnte. Der Dienst mit all seinen tausend kleinen Nichtigkeiten, über denen man feilschend umkommen konnte, ehe man ihnen auch nur ein Tippschelen nahm.

Als er aufstand, war sein Gesicht verzerrt. Schmer lag die Faust auf der Platte des Schreibtisches.

7. Es war eigentlich noch gar nicht so recht hell geworden — und doch beand sich der alte Oberst von Steinrott mit seiner Tochter schon unterwegs. Er hatte den Knäueler zu Hause gelassen und lenkte selbst den leichten Jagdwagen mit den beiden Klappen davor, während Brigitte noch ein klein wenig verschlafen in den aufkommenden Morgen hineinblitzelte.

Scheinbar endlos streckte sich die pappelumsäumte Chaussee. Hin und wieder blinkte ein weißer Kilometerstein zwischen den Bäumen. Monoton klang das Trappeln der Pferdehufe auf dem selbgewalzten Schotter. Rechts und links dehnten sich die Roggenfelder wie ein leises wogendes Meer, das sich leicht schon tiefer zu färben begann.

Morgenröte lag über der Natur. Aber jetzt kam die Sonne. Leuchtende Strahlenbündel schossen am Firmament hoch, schillernd und sprühend in allen Farben; tauchten das schlafende Land in ein Meer von Licht und Wärme.

„Na endlich!“ sagte der alte Steinrott befriedigt und zog der Liebe, die links ging und sich immer an der Deichsel schubberte, einen strafenden Hieb über. „Wach auf, mein Döchtling. Die Sonne ist da.“

Aber Brigitte schien im Moment wenig dafür übrig zu haben.

„Meine Müdigkeit wünsche ich dir, Papa. Um drei Uhr trummelst du mich aus dem Bett; zwei Stunden sind wir schon unterwegs, und mindestens ebenso lange haben wir noch zu fahren. Das ist schon kein Vergnügen mehr, sondern

eine Tortur. Getroten habe ich ganz schrecklich bisher.“

Der Langenbrucher sog ein paarmal an seiner Zigarre.

„Schmach und Schande über dich. Bist du eines Landmanns edle Tochter oder bist du ein zimperliches Pensionnabel? Da sieh mich alten Mann an, wie ich allen Unbilden der Witterung trotze — ein Vorbild für die Nachfahren, eine Augenweide der Zeitgenossen. Und du willst ein junges Blut sein? Nein, Gitti!“

„Aber, Papa,“ sagte die Tochter und gähnte verflohen hinter der kleinen Hand; „tag bloß nicht immer „Gitti“ zu mir. Das klingt so entsetzlich nettlich. Und ich verleihe gar nicht, weshalb du mich durchaus schon am frühen Morgen ärgern mußt.“

„De hopla!“ sagte der Oberst und nimmte in luntvollem Bogen einen großen Nieshaufen, der mitten auf der Straße lag. „Warum hast du denn parout soviel auszuweisen an dem Namen „Gitti“, wo er doch den begeisterten Beifall aller beteiligten Kreise gefunden hat? — Oder erinnerst du dich vielleicht nicht mehr, wie Albrecht Grona lachte, als ich dich in seiner Gegenwart mal so nannte?“

Die Erwähnung dieses Namens schien sie auf eine andre Idee zu bringen.

„Albrecht Grona!“ Sie lächelte. „Der wird sich vor Erfahren lang legen, wenn er uns nachher in aller Frühe antommen sieht. Sieben Uhr morgens ist doch keine Besuchszeit! Und zum mindesten hättest du ihm doch eine Zeile schreiben können. Was wird der nur von uns denken?“

Der Oberst setzte eine würdevolle Miene auf. „Das allerbeste Kind. Denn er wird daran erweisen, daß wir Frühaufsteher ersten Ranges sind. Und seine Hochachtung dürfte sich ins Ungemessene steigern, wenn er hört, wie wir auf unwirtlichen pommerischen Landwegen, alle modernen Verkehrsmittel verschmähen, achtundfünfzig Kilometer in vier Stunden hinter uns gebracht haben.“

Brigitte schüttelte den Kopf. „Und all das darum, weil du heute nach plötzlich die Idee bekommen hast, in Langenbruch nach dem Vloggenhiner Muster Remontezucht einzuführen. Das muß natürlich gleich lang und breit durchgesprochen werden. Als ob damit nicht bis zum nächsten Sonntag Zeit gewesen wäre! Aber nein — da wird sofort angepöbel und dann mitten in der Nacht vier Stunden quer über Feld.“ — Sie zuckte verständnislos die Schultern.

„Das verstehst du nicht, mein Kind,“ beharrte der Vater weise. „Ich hab' mal vor Jahren, als ich das letzte Mal in Berlin „geschäftlich“ zu tun“ hatte, in irgendeinem Variete ein Couplet gehört, dessen Refrain immer lautete:

Was du heute kannst besorgen,
Das verschiebe — schiebe nicht auf
morgen . . .

Und diesen Refrain habe ich zu meinem Wahlversprechen gemacht. Die Sache mit den Remonten leuchtet mir, je häufiger ich darüber nachdenke, immer mehr ein. Darum muß sie sofort in Angriff genommen werden. Denn es ist meine Pflicht, dir, falls du dich nicht verbeiratest, eine Million